

Orchideen in den Naturschutzgebieten des Kreises Beckum

H. D r ü k e , Oelde

Das große Naturschutzgebiet „Bergeler Wald“ ist bekanntlich reich an seltenen, aber auch weitverbreiteten Orchideen. Über den Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) und seine Bestandsschwankungen habe ich in „Natur und Heimat“, Heft 1 (1967), bereits berichtet. Nachzutragen bleibt nur, daß 1967 198 Pflanzen und 164 Blüten, die erste am 14. Mai, und 1968 254 Pflanzen mit insgesamt 211 Blüten vorhanden waren, darunter eine Staude mit 32 Blüten. Die erste Blüte öffnete sich 1968 am 10. Mai. Am 5. Juni waren alle Stauden verblüht. Die stärkste Pflanze wies 63 cm Höhe mit einem Blatt von 17,5 x 12 cm Größe auf.

Um die Jahrhundertwende muß der Frauenschuh im Bergeler Wald wesentlich häufiger gewesen sein. Von alten Leuten, die schon als Kinder den Frauenschuh kannten, hörte ich, daß die Orchidee an manchen Stellen in großer Zahl vorkam. Spaziergänger und Kenner der Standorte brachten in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg blühende Pflanzen in Bündeln mit nach Hause. Vor etwa 30 Jahren traf ich den Frauenschuh noch am Graben längs der Chaussee nach Stromberg mehrfach an.

Von Jahr zu Jahr, mehr aber noch von Waldgebiet zu Waldgebiet, schwankt der Frauenschuh hinsichtlich der Häufigkeit. Holznutzung und Neuanpflanzung haben hier sicherlich einen entscheidenden Einfluß. Immer wieder aber werden vor allem nichtblühende Pflanzen zertreten, aber auch blühende gepflückt und sogar ausgegraben.

Die Purpurorchis (*Orchis purpurea*) kommt im Bergeler Wald noch häufiger als der Frauenschuh vor. Blütenform und vor allem Blütenfarbe variieren stark. Man kann sehr dunkle und nahezu weiß blühende Pflanzen nebeneinander finden. Die größte Pflanze war 61 cm hoch.

Die Fliegenorchis (*Ophrys insectifera*) blühte früher in großer Zahl auf dem Strontianithügel. Heute ist sie dort wohl verschwunden, einmal, weil sie wiederholt gepflückt wurde, zum andern aber, weil Bäume und Sträucher auf dem Hügel so dicht stehen, daß für die Pflanze kaum noch Licht übrigbleibt. Hin und wieder findet man die Fliegenorchis noch an verschiedenen Stellen des Schutzgebietes, an einer Stelle sogar bis über 20 Exemplare, doch gerade hier wird die kleine Pflanze von Besuchern oft zertreten. Vor allem schwanken die Bestände des Weißen Waldvögels (*Cephalanthera damasonium*) und

der Vogelnestorchis (*Neottia nidus-avis*), die beide 1968 erfreulich häufig zu sehen waren. Das Rote Waldvöglein (*Cephalanthera rubra*) und das Langblättrige Waldvöglein (*C. longifolia*), die Dahms in seiner „Flora von Oelde“ erwähnt, habe ich weder hier noch in der Umgebung wiederfinden können. Die Berg-Kuckucksblume (*Platanthera chloranta*) ist nicht nur im Schutzgebiet, sondern auch in andern Gebieten des Kreises Beckum wesentlich häufiger als die Zweiblättrige Kuckucksblume (*P. bifolia*) anzutreffen. Die höchste Pflanze wies 64 cm Höhe auf. Die Breitblättrige Sumpfwurz (*Epipactis helleborine*) gehört auch im Kreise Beckum nicht zu den Seltenheiten, wohl die Kleinblättrige Sumpfwurz (*E. microphylla*). Sicherlich wird letztere Orchidee leicht übersehen. Mehr als 19 Exemplare (am 26. 7. 1956) habe ich im Bergeler Wald noch nicht gefunden. Im Jahre 1957 sah ich nur 9, am 10. 7. 1958 18, in anderen Jahren leider nur 5, 3 oder gar keine. 1968 zählte ich drei Exemplare, von denen die größte Pflanze 28 cm hoch war. Am 1. 7. sah ich diese drei Pflanzen noch, am 2. 7. war die schönste etwa 6 cm über dem Boden abgepflückt worden. Das Zweiblatt (*Listera ovata*), das Gefleckte Knabenkraut (*Orchis maculata*) sowie vereinzelt Manns-Knabenkraut (*Orchis mascula*) gehören gleichfalls zur Orchideenflora des Bergeler Waldes. Am 28. 7. 1958 fand ich durch Zufall das *Epipogium aphyllum* (Widerbart) in vier Exemplaren.

Im „Steinbruch Vellern“ stellte ich ebenfalls die Häufigkeit der Orchideen fest. Vom Fleischfarbigen Knabenkraut (*Orchis incarnata*) zählte ich 1968 132 Pflanzen (leider mehrfach gepflückt), von dem Torf-Glanzkraut (*Liparis loeselii*) — von Besuchern vielfach zertreten — 1961 36, 1962 28, 1963 ca. 100, 1964 56, 1965 60, 1966 32 und 1968 37 Stück. Von der Bienenorchis (*Ophrys apifera*) blühten 1961 43, 1962 2, 1963 3, 1964 keine, 1965 19, 1966 47, 1967 181 und 1968 45. In diesem Schutzgebiet sah ich nur einmal, am 9. 6. 1964, die Fliegenorchis (*Ophrys insectifera*). Die Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) hingegen ist häufig zu finden. 1968 ergab die Zählung 944 Pflanzen, von denen die weitaus meisten (am 3. 7.) in voller Blüte standen. Die Zahl der abgepflückten Blüten schätzte ich auf mehr als 100. 83 cm maß die kräftigste Pflanze. Von der Weißen Sumpfwurz (*Epipactis palustris*) sah ich 1968 425 Stück. Auch von dieser Orchidee wurden die ersten Blüten restlos gepflückt. Das Gefleckte Knabenkraut (*Orchis maculata*) erschien 1968 in 35 Exemplaren. Das Zweiblatt (*Listera ovata*) ist im Steinbruch Vellern nicht selten.

Auf dem „Mackenberg“ blüht die Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) noch zahlreicher als im Steinbruch Vellern. Zwei völlig weiße Blüten fand ich darunter. Die Fliegenorchis (*Ophrys*

insectifera) blühte 1968 in mehr als 100 Exemplaren. Etwa ebenso zahlreich waren Weißes Waldvöglein (*Cephalanthera damasonium*), Nestwurzorchis (*Neottia*) und Berg-Kuckucksblume (*Platanthera chlorantha*), *P. bifolia* ist seltener. Nur in wenigen Exemplaren fand ich das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*), das in früheren Jahren häufiger war. Das Gefleckte Knabenkraut (*Orchis maculata*) und das Zweiblatt (*Listera ovata*) sind stark verbreitet, ebenso die Breitblättrige Sumpfwurz (*Epipactis helleborine*), von der ich einmal eine Pflanze von 1,26 cm Höhe mit einer Blütenöhre von 56 cm Länge antraf. Von der Bienenorchis (*Ophrys apifera*) findet man in jedem Jahr nur ein paar Exemplare. Die Pyramiden-Hundswurz (*Anacamptis pyramidalis*) konnte ich auch 1968 nicht beobachten. Ich fand sie einmal im südöstlichen Randgebiet, später wurde sie auch einmal im entgegengesetzten Teil des Schutzgebietes entdeckt. Die Purpurorchis (*Orchis purpurea*) wächst fast in jedem Jahr als Einzelgänger im südlichen Teil. Leider werden die lichten Flächen des Mackenbergs infolge Ausbreitung von Baum und Strauch immer mehr eingeengt und so die schöne Pflanzenwelt gefährdet. Um dem vorzubeugen und vor allem die Orchideen nicht untergehen zu lassen, wurden bestimmte Flächen vom Holzbewuchs etwas befreit.

Vom „Brunsberg“ steht nur der östliche Teil unter Schutz, obwohl der westlich der Autobahn gelegene Abschnitt mindestens ebensoviel bietet. In beiden Teilen macht auch hier die starke Verdichtung des Holzbewuchses ein Durchkommen nahezu unmöglich. Stark vertreten ist vor allem im westlichen Teil das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*). Hier fand ich auch mehrmals in kleinerer Anzahl die Bienenorchis (*Ophrys apifera*) und in etwa 20 Exemplaren den Frauenschuh (*Cypripedium*). Im geschützten und im nichtgeschützten Teil des Brunsberges sah ich 1958 auch die Pyramiden-Hundswurz (*Anacamptis pyramidalis*). Weißes Waldvöglein (*Cephalanthera damasonium*), Zweiblatt (*Listera ovata*), Nestwurz (*Neottia*), Fliegenorchis (*Ophrys insectifera*), Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) und Berg-Kuckucksblume (*Platanthera chlorantha*) bleiben dem aufmerksamen Beobachter nicht verborgen. Im letzten Jahr bekam das Gelände des Brunsberges durch eine starke Abzäunung eine erfreuliche Abschirmung zum Autobahn-Rastplatz hin, wodurch sicherlich manchen unerwünschten Besuchern der Zugang zum Orchideengebiet verwehrt wird.

Das Manns-Knabenkraut (*Orchis mascula*) ist wohl neben dem Gefleckten Knabenkraut (*Orchis maculata*) im Naturschutzgebiet „P a t e r h o l z“ die verbreitetste Orchidee. Vereinzelt findet man die Purpurorchis (*O. purpurea*), Breitblättrige Sumpfwurz (*Epipactis helleborine*), das Zweiblatt (*Listera ovata*).

Im Naturschutzgebiet „Kreuzbusch“ kommen nach meinen Beobachtungen Berg-Kuckucksblume (*Platanthera chlorantha*), Weißes Waldvöglein (*Cephalanthera damasonium*), Nestwurz (*Neottia*), Breitblättrige Sumpfwurz (*Epipactis helleborine*) und das Zweiblatt (*Listera ovata*) vor.

Anschrift des Verfassers: H. Drüke, 474 Oelde, Bultstr. 9.

Vegetationsschwankungen in einer nassen Heide

Fritz Runge, Münster

Am Südrande des Heideweiher im Naturschutzgebiet „Heiliges Meer“ bei Hopsten (Kreis Tecklenburg) füllt eine nasse Heide (*Ericetum sphagnetosum*) eine kleine Senke aus. Die Eintiefung steht nicht mit dem Weiher in Verbindung.

Innerhalb der nassen Heide legte ich 1962 ein $\frac{1}{2}$ qm großes Dauerquadrat an. Die geringe Größe der Aufnahme­fläche erlaubte ein Auszählen und eine genauere Schätzung der Bedeckung der einzelnen Pflanzenarten. Vier 50 cm lange Eisenstäbe schlug ich an den Ecken des Quadrats so tief in den Boden, daß die Stabenden nur noch 5 cm hervorschauten und von Vorübergehenden zwischen den Glockenheidesträuchern nicht gesehen werden konnten.

Einige Zentimeter neben dem Quadrat, aber noch innerhalb der nassen Heide, grub ich ein 45 cm langes Rohr ein, um bei jeder Gelegenheit den Wasserstand im *Ericetum* ablesen zu können. Die Rohr-Oberkante schnitt mit der Erdoberfläche ab.

Beim Ausheben des Erdloches für das Meßrohr zeigte sich folgendes Bodenprofil:

AG₀ 10 cm hellbrauner, torfähnlicher Humus, schwach zersetzt, ohne Sandkörner, feucht, sehr schwach durchwurzelt, scharf abgegrenzt gegen

G₁ 12 cm stark humoser, schwarzgrauer Bleichsand, feucht, kaum durchwurzelt, mit lichterem und dunklerem Flecken, übergehend in

G₂ 10 cm stark humoser, fast schwarzer Sand, noch stärker humos als G₁, nicht durchwurzelt, fast einfarbig, naß, ziemlich scharf abgegrenzt gegen

G₃ > 15 cm dunkelgelber, etwas grauer Sand, naß, schwach humos, nicht durchwurzelt.

Es handelt sich um ein für nasse Heiden typisches Humus-Gleypodsol-Profil.

Den Wasserstand las ich in den Jahren 1962 bis 1968 jährlich mehrmals, insgesamt 39mal ab. Es zeigte sich, daß der Wasserspiegel